

Abstract - Urbaner Klimaschutz und Arbeitsplatzqualität: Ein Widerspruch?

Seit Beginn der 1970er Jahre gibt es eine Debatte um die Auswirkungen von Umwelt- und Klimaschutz auf den Arbeitsmarkt. Dabei wird Umweltschutz auf der einen Seite als „Jobvernichter“ und auf der anderen als „Konjunkturmotor“ diskutiert (Littig 2012). Die Debatte wird gegenwärtig durch die ehrgeizigen globalen Klimaschutzziele neu angefacht und ist nach wie vor politisch hoch brisant (Stichwort Kohleausstieg und Dieselfahrverbot). Politisch ist der Handlungsdruck groß, verlangt doch das Pariser Klimaabkommen von 2015 drastische CO₂-Einsparungen. Dies schlägt sich bereits seit längerem in nationalen wie kommunalen strategischen Absichtserklärungen nieder. So setzt sich etwa die Smart City Wien Rahmenstrategie (SMWR) zum Ziel, die Treibhausgas-Emissionen in der Stadt bis zum Jahr 2050 um 80 % zu reduzieren. Dabei richtet sich das Augenmerk auf die Förderung urbaner Lebensqualität bei gleichzeitiger Entkoppelung von Ressourcenverbrauch und Umweltbelastung. Um diese Ziele zu erreichen, sind grundlegende Veränderungen in den drei Sektoren notwendig, die eine erhebliche Auswirkung auf den Ressourcenverbrauch, die Treibhausgasemissionen und die Ökosysteme haben: Verkehr, Gebäude und Energieerzeugung und -bereitstellung. Im Vordergrund der Rahmenstrategie stehen technische Innovationen wie Elektromobilität, thermische Gebäudesanierung und Nutzung der Solarenergie, ohne dass die Umsetzung dieser Transformation und ihre Folgen hinreichend konkretisiert werden. Vor allem die Wirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Beschäftigung sind nicht geklärt. Dies ist vor allem insofern ein Problem, als dass diese in direktem Zusammenhang mit der Lebensqualität der Menschen und der Frage, ob ökologische und soziale Fragen in diesem Kontext im Widerspruch zueinander stehen oder miteinander vereint werden können. Dabei gilt es – trotz schwieriger Datenlage – nicht nur die Quantität von Arbeitsplätzen zu berücksichtigen, sondern auch deren Qualität. Die Qualität von umweltbezogenen Arbeitsplätzen wird in der Diskussion über potenzielle Win-Win-Strategien von Klima-/Umweltschutz und Arbeitsmarkt aber oftmals ausgeklammert (Leitner et al. 2012, Firgo et al. 2014, Littig 2018).

Diese und andere Fragen werden derzeit im vom Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) geförderten Projekt „Transformation of Cities into a Low Carbon Future and its Impact on Urban Metabolism, Environment, and Society

(TransLoC)“ (2018-2020) in einem multidisziplinären Team (Institut für Wassergüte und Ressourcenmanagement und Energy Economics Group der Technischen Universität Wien, Institut für Höhere Studien, Österreichisches Institut für Raumplanung) untersucht.

Auf Basis der Ergebnisse dieses Projekts knüpft der Beitrag u.a. an die gewerkschaftlichen Forderungen nach „guter Arbeit“ an und bezieht diese auf quantitative wie qualitative Aspekte der in der genannten Smart City Rahmenstrategie adressierten Arbeitsmarktsegmente. Entsprechend bilden explorative Experteninterviews mit Belegschaftsvertretungen und darüber hinaus zwei Gruppendiskussionen mit Vertretern und Vertreterinnen des Bausektors und der Verkehrsbranche neben sekundärstatistischen Analysen die Datengrundlage für die folgenden Ausführungen. In den Gruppengesprächen mit den geladenen Experten und Expertinnen wurden die Einschätzungen zukünftiger (bis ca. 2030) Entwicklungstrends der Beschäftigung in den ausgewählten Wirtschaftssektoren insbesondere aus einer arbeitsökologischen Perspektive thematisiert, konkreter dem beschäftigungspolitischen Innovationspotenzial kommunaler klimapolitischer Zielsetzungen (Becke & Warsewa 2018). Letztere sollen im folgenden Beitrag zunächst kurz skizziert werden, auch hinsichtlich quantitativer Beschäftigungswirkungen. Außer der Operationalisierung und Datenlage zur Arbeitsplatzqualität in Wien generell und den ausgewählten Branchen im Besonderen werden die Ergebnisse meiner empirischen Erhebungen thematisiert. Aufgrund der dabei festgestellten mangelnden Berücksichtigung der Fragen von Arbeitsplatzqualität wird im abschließenden Fazit dafür plädiert, dass es aus sozial-ökologischer Perspektive in Bezug auf Arbeit auch darum geht, die Qualität von Arbeit als integrales Element eines zukunftsweisenden urbanen Klimaschutzes zu positionieren. Dies ist besonders wichtig, um potenziellen negativen sozialen Auswirkungen ökologischer Politik vorzubeugen.

Quellen

- Becke, G.; Warsewa G. (2018): Neue Chancen für nachhaltige Arbeitsgestaltung. Wie Arbeitnehmer(innen) Nachhaltigkeit im Betrieb vorantreiben können, in: GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society, 27/1, 2018, S. 122-126
- Firgo, M. et al. (2014): Öko-Jobs in Wien. Bestandsaufnahme und Analyse, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Prospect Unternehmensberatung GesmbH, im Auftrag des Magistrates der Stadt Wien, MA 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik, Wien.
- Leitner, A.; Littig, B.; Wroblewski, A. (2012): Green Jobs. Arbeitsbedingungen und Beschäftigungspotenziale, Informationen zur Umweltpolitik Nr. 186, (Hg.): Arbeiterkammer Österreich, Wien.
- Littig, B. (2012): Von Rio 1992 zu Rio+20. Arbeit im Kontext der aktuellen Nachhaltigkeitsdiskussion in: WSI-Mitteilungen, 8/2012, S. 581-588

Littig, B. (2018): Good Work? Sustainable work and sustainable development: a critical gender perspective from the Global North, in: Special Issue of Globalizations: Labour in the Web of Life, 15 (4), S. 565-57.